

# Strafanstalt: Nur ein Teil der Kostenexplosion

**Replik auf den Leserbrief von Rudolf Dutly, Aarau; Tagblatt vom 6. März**

Dass unsere generöse Einwanderungspolitik einen hohen Preis hat, da stimme ich mit Rudolf Dutly, Aarau, völlig überein, und gerade ich und alle meine Mitarbeiter(innen) der Strafanstalt Lenzburg haben in letzter Konsequenz die Folgen einer verfehlten Ausländer- und Kriminalpolitik zu tragen.

Dass ein Zellenplatz zwischen 300 000 und 400 000 Franken kostet, stimmt nur bedingt, denn zu einem Zellenplatz gehört immer auch ein Arbeitsplatz und in vielen Fällen auch noch ein Krankenplatz (17 Prozent geistesgestörte Gefangene im Normalvollzug). Darum stimmt der Vergleich mit dem so oft zitierten Nobelhotel nicht, denn dort gehört weder ein Arbeitsplatz noch ein Gesundheitsplatz dazu.

Die kritisierte Kostenexplosion im Strafvollzug ist ein kleines Explosionschen im täglichen ohrenbetäubenden Kostenknallen der übrigen Schweizer Wirtschaft. Ich denke dabei an die Kostenexplosion im Gastgewerbe, im Gesundheitssektor usw. usw. Volkswirtschaftlich bedeutsam ist es, ob diese Kostenexplosionen den «Schweizer Pul-

ver» ins Ausland tragen oder ob dieses Geld im Lande selbst bleibt. Die 200 Millionen Franken, welche der Neubau der Strafanstalt Pöschwies kostete, sind zu 98 Prozent in der Schweiz gelandet, nämlich bei Architekten, Baumeistern, Elektrikern, Sanitärunternehmern usw. Ein Gleiches gilt auch für die 4,4 Millionen für unseren Hochsicherheitstrakt in der Strafanstalt Lenzburg, die praktisch unisono im Kanton Aargau plaziert wurden.

Ein Gefangener kostete im Jahr 1994 pro Tag Fr. 274.67. Pro Tag und pro Gefangener gaben wir im gleichen Jahr Fr. 176.15 für Personalkosten aus. Der nächstgrössere Posten, nämlich Bau und Unterhalt, und das sind immerhin Fr. 37.81 pro Tag oder 14 Prozent, fliessen wiederum in unsere schweizerische Bauwirtschaft. Das einzige Geld, welches ins Ausland getragen wird, ist der gesperrte Teil des Gefangenenlohns, der einen Drittel des Pekuliums ausmacht und den wir bei der Ausschaffung ins Ausland dem Gefangenen mitgeben; das sind etwa 9 Franken pro geleistetem Gefangenenarbeitstag, die ins Ausland abwandern.

Im geschlossenen Strafvollzug wird auch gearbeitet und Geld verdient, und obwohl wir mit

ungelernten Arbeitskräften, die draussen gar niemand mehr will, arbeiten müssen, ist der Ertrag aus unseren Gewerben pro Arbeitstag Fr. 32.16. Hierbei darf auch nicht vergessen werden, dass Gefängnisse immer 24-Stunden-Betriebe sind und daher vergleichbare Lohnstrukturen haben wie z. B. Spitäler, Polizei usw.

Abschliessend möchte ich festhalten, dass die Kostenexplosion im Strafvollzug ein Teilproblem der Kostenexplosion bzw. der Geldentwertung in unserem Land ist und nicht gesondert betrachtet werden darf. Es ist unzulässig, nur die Kostenseite anzuschauen; ohne darauf hinzuweisen, wohin das Geld auch geht. Nicht zuletzt ist auch die Strafanstalt Lenzburg Lebensarbeitsort für 120 Schweizerinnen und Schweizer, und auch sie haben Anrecht auf einen anständigen Arbeitsplatz und ein anständiges Arbeitsklima. Ich nenne das Wort Klima, weil am Ende des Leserbriefes von Rudolf Dutly gesagt wird, dass man offenbar den Massstab für einen Strafvollzug, der diesen Namen auch tatsächlich verdiene, vollends aus den Augen verloren habe.

*Dr. Martin Pfrunder,  
Strafanstaltsdirektor, Lenzburg*